Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.
Preis vierteljährlich eine Mark.

XXXIII. **Leipzig, Donnerstag den 23. Mai 1895.** **№ 59.**

Die nächste Nummer erscheint des Himmelfahrtsfestes wegen **Sonntag den 26. Mai.**

Die Groschenkasse — o herrjeh!

Immerhin dürfte zu erwägen sein, ob sich nicht durch eine rationellere Verwaltung die Ausgaben künftig in ein bessres Verhältnis zu den Einnahmen setzen ließen.
Ztschr. f. D. B., Nr. 18 v. 2./5. 1895.

Schon dieser eine Satz aus der Besprechung des Jahresabschlusses der Unterstützungskasse des D. B. V. in ihrem eignen Organe stygmatisiert die Kalamität dieses Apfels der Zwietracht in scharfumrissenem Zuge.

Die angeblich „dem Frieden und der Humanität dienende Schöpfung des D. B. V." hat mit 1894 ein volles, das zweite Geschäftsjahr beendet und ihre Gebarung in demselben erregte daher berechtigte Spannung. Betrachtet man nun die Hauptzahlen des Berichtes, so wird der verheißene Stagnationsprozeß des „Wurmes der nicht sterben kann" vollauf bestätigt. „Die Kasse steht, was die Ausbreitung anbelangt, trotz aller Reklame und flehentlichen Bittrundschreiben um Beitritt an die Prinzipalität und trotz des warm angeratenen und mehrfach auch geübten ‚indirekten Zwanges' gegen die Gehilfen noch auf demselben kläglichen Standpunkte wie vor Jahresfrist." So lautete das Urteil des Corr. am 21. März des vergangnen Jahres betreffs des ersten Geschäftsjahres und minutiös genau trifft es auch auf das zweite zu. Nur eins vermehrt die Spottgeburt mit jedem Jahre: das ist den Spott für ihre Erzeuger.

In den Säckel haben die Kassengründer ziemlich tief hineingreifen müssen, so daß ihnen himmelangst und bange wurde; daß die Kasse ihrer Auflösung zueilt, das bemerkten sie an der Ebbe in den Kassetten mit Schrecken und so trat, wie noch allseitig im Gedächtnisse, jenes Hilfsmittel schleunigst in Gebrauch, das wir seinerzeit zur großen Entrüstung unter jenen Herrschaften eine „tendenziöse Kassenpolitik" genannt hatten: die Karenzzeiten wurden verdoppelt und der Invalidenzweig als Zuschuß erschlossen, denn mittels dessen Beitragsgroschen kann die Unterbilanz in der Groschenkasse auf Zeit und Weile verwischt werden und der Krach ist bis später mal, wo die Invaliden mit leeren Händen von der Barre gehen, hinausgeschoben. Es war natürlich Verleumdung, als die Gehilfenkritiker Ende vergangnen Jahres nach dem Umsturz in der Groschenkasse mit begründeter Ueberzeugung das Wort aussprachen, daß die Kasse bankrott sei. Nun gut, 1894 gingen für die Unterstützungen nicht allein die Gehilfenbeiträge bis auf den letzten Heller drauf, es schmolzen außerdem 18 400 Mk. von den 32 500 Mk. Prinzipalsbeiträgen für selbigen Zweck dahin. Die verbleibenden 14 000 Mk. beansprucht erstens die kostspielige Verwaltung und den Rest verspeist die jährliche Generalversammlung mit Eisenbahnfahrt II. Klasse und 15 Mk. Diäten. Man stelle den „Hauptkassierer" auf den Kopf und kein Batzen fällt aus seinen Taschen.

Das Verhältnis zwischen den Einnahmen und Unterstützungsausgaben war aber bisher infolge der wenigen Gehilfenmitglieder, die den Prinzipalsgroschen schluckten, ein außerordentlich günstiges. Die bestellten Tausendkünstler prahlten vor einem halben Jahre mit dem Rechenexempel, daß auf jeden Gehilfen 15 Pf. Prinzipalsbeitrag entfielen. Damals zerrissen wir dieses Trugbild sogleich mit der Entgegnung, daß die auf den einzelnen Gehilfen entfallende Prinzipalsquote immer kleiner würde, je mehr Gehilfen der Kasse beiträten. Und thatsächlich geht die Humbugkasse an ihrer Mißorganisation über kurz oder lang zu grunde.

Jemehr die Groschenkasse bei der frühern Karenzzeit und dem 10 Pf.-Beitrag Gehilfenmitglieder gewonnen hätte, desto schlimmer würde ihre Lage geworden sein; nach den jetzigen Plusmachersatzungen befindet sie sich freilich wohler — die Invaliden beißen die Hunde, für die Arbeitslosen- und Reiseunterstützung, zumal unter den jetzigen Karenzzeiten, sind indeß 30 Pf. Beitrag exorbitant hoch. Daß sie bei Berücksichtigung der Invaliden wieder bankrott werden müßte, das zeigt folgende Erwägung. Im Jahr 1894 sind etliche hundert Gehilfen hineingedrängelt oder durch das Verlangen nach den Prinzipalsgroschen angezogen worden; kassenseitig beziffert man die Gehilfenmitglieder auf 4800 gegen 3500 von 1893. Nach Maßgabe der gezahlten Beiträge und empfangenen Unterstützungen waren es 1893 jedoch nur 2460 und 1894 3200, im letzten Jahr also 740 mehr. Während nun im ersten Jahre sofort alle Geschäftsstützen aufgeboten wurden, die regelmäßig steuern ohne Unterstützungen zu beziehen, sind 1894 vagierende Elemente hinzugetreten, die den Unterstützungsetat um das dreifache in die Höhe trieben. Es ist klar: je mehr die letzteren die ersteren überwiegen, um so haltloser wird die Rechnung.

Die Einnahmen aus den Prinzipalsgroschen haben sich übrigens verringert, 36 174 Mk. gegen 36 230 Mk. i. J. 1893. Günstige Perspektive für das Obligatorium der Kasse unter den Mitgliedern des D. B. V.! Wahrscheinlich hebt man den Beschluß auch wieder auf, denn ein probateres Mittel, den Prinzipalsverein zu sprengen, als dieses konnte nicht erfunden werden. Kamen nun 1893 auf einen Gehilfenbeitrag drei Prinzipalsbeiträge, so 1894 nur mehr noch zwei — eine Folge des Rückganges der Prinzipale und der Zunahme der Gehilfen. Hält die Verschiebung weiter an, so kann es einmal dahin kommen, daß die Gehilfen allein zahlen und die Prinzipale bloß noch über deren Gelder verfügen. Auch der Partikularismus bedroht die Kasse. Das Interesse der Prinzipale liegt viel mehr nach der Dezentralisation als nach der Zentralisation hin. In der frühen Gründung von Haus- und Ortskassen unter Prinzipalsoberhoheit und ihrer Aufrechterhaltung bis heutigestages haben wir das Erkennungszeichen dafür. Nun müßte es geradezu wunderbar hergehen, wenn die Prinzipale an den einzelnen Orten dauernd ihr koschres Geld nach Leipzig schickten für einen Zweck, den sie lokal mindestens ebenso gut vollführen können, ohne eine teuere Verwaltung unterhalten zu müssen. Sind sie nicht selbst mündig, ihre Gelder zu verwalten? Wozu, wenn man am Orte geordnete Verhältnisse besitzt, die Mißwirtschaft an anderen Orten unterstützen? Die Prinzipale der einzelnen Zahlstellen entsenden ihr Geld jetzt nur zur Unterstützung der Konkurrenz einiger anderer Städte. Stuttgarts Prinzipale z. B. zahlten 3528 Mk. nach Leipzig, die Gesamtausgabe am Orte betrug nur 761 Mk., 2767 Mk. haben die Stuttgarter Buchdruckereibesitzer somit den auswärtigen Herren Konkurrenten geschenkt. Hätten sie am Orte keine bessere Verwendung gehabt? Doch untersuchen wir die ganze Liste der Verwaltungsstellen:

	Die Prinzipale zahlten Mk.	Ausgabe am Orte Mk.	Es sandten nach oder bekamen von Leipzig Mk.
Berlin	5125,50	6393,23	— 1267,73
Bielefeld	302,40	152,40	+ 150,00
Braunschweig	702,10	176,80	+ 525,30
Bremen	1098,30	260,75	+ 837,55
Breslau	1964,70	4599,31	— 2634,61
Chemnitz	687,40	672,75	+ 15,45
Danzig	257,20	197,20	+ 60,00
Darmstadt	385,20	54,57	+ 330,63
Dresden	1799,70	2092,81	— 293,11
Frankfurt a. M.	649,00	170,83	+ 478,17
Frankfurt a. O.	254,20	215,41	+ 38,79
Gotha	232,10	68,55	+ 163,55
Hamburg	2248,70	2839,70	— 591,00
Hannover	1443,90	822,96	+ 620,94
Jena	629,80	102,74	+ 410,42
Karlsruhe	51,10	219,38	— 168,20
Königsberg	316,30	31,35	+ 283,95
Leipzig	8172,40	9483,09	— 1310,69
Liegnitz	488,20	107,27	+ 380,93
Magdeburg	828,30	484,25	+ 344,05
Mainz	250,70	322,34	— 71,64
München	1351,70	1652,20	— 300,50
Nürnberg	687,50	483,11	+ 204,39
Regensburg	33,60	236,90	— 203,30
Schwerin	635,20	221,85	+ 413,35
Stettin	74,30	158,85	— 84,55
Stuttgart	3528,30	761,25	+ 2767,05

Von siebenundzwanzig Verwaltungsstellen arbeiten sonach siebzehn mit Ueberschuß und zehn mit Defizit, die Prinzipale der siebzehn Druckorte unterhalten denen der zehn eine stets bereite Schar von Arbeitskräften. Auch diesen Effekt, daß die Prinzipale der Provinz, die gar kein Interesse an der Kasse haben, für einige Großstädte zahlen würden, sagten wir vor zwei Jahren bereits voraus. Und in der That, wer verschlingt die Ueberschüsse der Mittelstädte und das runde Sümmchen Stuttgarts:

Berlin	mit	1267,73	Mk.
Breslau	„	2634,61	„
Dresden	„	293,11	„
Hamburg	„	591,00	„
Leipzig	„	1310,69	„
München	„	300,50	„
Fünf Großstädte	mit	6397,64	Mk.

Die Provinzprinzipale müssen Geld wie Heu haben, daß sie den Druckfabrikanten, die die Arbeiten durch Reisende aus allen Nestern zusammenholen lassen, obendrein noch das Kapital senden, mit dem sie ihre Personale auf Zeit warten lassen können!

Eine närrischere Erfindung als eine zentralisierte Unterstützungskasse der Prinzipale ist kaum denkbar. Der Gehilfe muß sich zentralisieren, er arbeitet bald hier, bald dort, der Buchdruckereibesitzer bleibt an einem Ort ansässig und die Aussicht eines Genusses für sein an eine Zentrale geschicktes Geld ist gleich Null; er könnte dafür an seinem Orte fruchtbar wirken, während er so die Interessen anderer pflegt. Verwendeten z. B. die Stuttgarter Prinzipale den nach Leipzig geschickten Ueberschuß lokal in Stuttgart, sie verbesserten die Beziehungen zwischen sich und den Gehilfen dann in Wahrheit, während sie jetzt nur zum Unsegen beitragen und sich im Lichte stehen. Während sie

in Stuttgart dem „Frieden und der Humanität" ansehnliche Opfer brächten, sollten sie es den Herren Kollegen anderwärts überlassen, in gleichem Maße das gleiche zu thun bei sich zu Hause.

An der Unsinnigkeit einer zentralisierten Prinzipals-Unterstützungskasse muß diese selbst ebenfalls scheitern. Lange gehen die Prinzipalsüberschüsse nicht nach der Druckmonopolstadt Leipzig und neue Prinzipalsmitglieder, die in solche Schildbürgerei verfallen, finden sich erst recht nicht.

Die Verwaltungskosten des Instituts erreichten auch 1894 wieder eine schwindelnde Höhe, so daß selbst die Zeitschrift sich genötigt sieht, eine „rationellere" Wirtschaft zu begehren, während sie vergangnes Jahr noch fand, daß „der Verwaltungsaufwand als gering bezeichnet werden könne", er war abzüglich der opulenten Einrichtungskosten genau so hoch wie heuer. 6278,64 Mk. kostet die Verwaltung, das sind bei der Einnahme von 55800 Mk. **11,2 Proz.** Ein Kommentar könnte den Eindruck dieser Spesenmasse nur abschwächen. Mit den Ausgaben für das Ornament der Hauptversammlung, deren Beschlüsse die Generalversammlung des D.B.V. revidiert, wird sie noch unförmlicher.

O arme Prinzipalskasse, o du wehmütiges Schmerzenskind, das sich von Kollekten, Bettelbriefen und hochtrabendem Selbstlobe kümmerlich nährt, gehe denn ein in dein drittes Jahr als Geißel deiner Erzeuger. Es liegt ja auch so ganz außer ihrem Bereiche, den Samariter zu spielen!

Ein Blick in die typographische Neue Welt.

(Amerika.)

Ort der Handlung:
Eine Offizin irgendwo zwischen der 9. und 18. Straßenecke.
Zeit: Fürchterlich-drangvoll nächste Zukunft.

Konditionssuchender (mit dem Hut in der einen Hand und dem Herzen unter der andern sich dem Arbeitgeber nähernd): Herr, bedürfen Sie heute Morgen typographischer Stützung?

Arbeitgeber (gedankenvoll): Herr! Sind Sie durch und durch vertraut mit allen Details Ihres Faches?

Konditionss.: Herr, ich bin in einer Druckerei-Offizin geboren, wurde gewiegt in einer alten Connorschen Typenkiste, lernte mein ABC aus einem Cicerokasten, wurde mit Zwiebelfischen großgepäppelt und der Budenkater und Affe waren die getreuen Spielkameraden meiner Jugendzeit.

Arbeitg.: Herr! Welcher Kirche gehören Sie an?

Konditionss.: Der Kirche der Menschheit, Herr, ich bin mein Lebenlang ein beisteuerndes Glied gewesen.

Arbeitg.: Wie lange sind Sie schon im Fache?

Konditionss.: Seit undenklichen Zeiten, Herr. Arbeitete siebzehn Jahre lang an der Pennsylvania Gazette. Ben Franklin und ich setzten zusammen.

Arbeitg.: Sind Sie eine flotte Hand — in allen Satzarten firm?

Konditionss.: In allen — und einigen dazu.

Arbeitg.: Und Sie können auch sehr rasch Schrift setzen?

Konditionss.: Ich arbeite mit beiden Händen, Herr.

Arbeitg.: Herr! In Punkto Steinarbeit — können Sie flink Formen auslegen?

Konditionss.: Aeußerst sehr. Habe die Griffe von John Sullivan gelernt. —

Arbeitg.: Herr! Ich brauche gegenwärtig keinen Assistenten, doch glaube ich nächsten Herbst sehr viel zu thun zu haben, und denke bis dahin auf vierundzwanzig oder achtunddierzig Stunden einen guten wohlerfahrnen Setzer konditionieren lassen zu können. Ich denke Sie würden passen. Hinterlegen Sie mir Ihren Namen und Adresse.

Konditionss.: Meinen verbindlichsten, Herr. Vielfachst verbunden für die äußerst höfliche Art und Weise, in der Sie mir mitteilen, daß ich nicht gewünscht werde. Addi-öh! (Schiebt abwärts durch den Frachtfahrstuhl.)

Korrespondenzen.

Frankfurt a. M. Monatsversammlung am 11. Mai. Der Vorsitzende L. Dorschu teilte der Versammlung mit, daß sich die Verhältnisse in der Kornsandschen Druckerei gebessert haben, kein Gehilfe stehe dort mehr unter Minimum; trotzdem sei es wünschenswert, daß vor Engagementsannahme Erkundigungen beim Vorstand eingezogen würden. Bezüglich der hiesigen Situation bemerkte der Redner, daß nach einem für uns wirklich sehr günstig gewesnen halben Geschäftsjahre nunmehr größere Entlassungen stattfänden. — Der humoristische Abend brachte dem Unterstützungsfonds für unverschuldet in Not geratene Kollegen, zu gunsten dessen er veranstaltet war, laut Abrechnung 67,85 Mk. ein. Betreffs des Johannisfestes teilte der Vorsitzende mit, daß dasselbe am 23. Juni in der Neuen Anlage in Mainz gemeinschaftlich mit den Bezirken Darmstadt, Wiesbaden und Mainz gefeiert wird. Die Versammlung beschloß hierzu, in Gemeinschaft mit dem Gesangvereine Gutenberg am 23. Juni vormittags 10½ Uhr von hier abzufahren und die Fahne mitzunehmen. Hoffentlich ist uns das Wetter günstig, so daß die benachbarten Jünger Gutenbergs zusammen dieses Fest zur Ehre unsers Altmeisters würdig begehen können. — Die Beratung der Anträge zur Generalversammlung brachte folgendes Endresultat: Zugestimmt wurde den Anträgen des Verbandsvorstandes und der Mitgliedschaft Ludwigshafen zu § 2. Der Antrag des Verbandsvorstandes zu § 3 wurde von der Versammlung als zu weitgehend bezeichnet und es beschloß dieselbe, die Delegierten für Frankfurt-Hessen zu beauftragen, gegen jede Besteuerung der Kranken und Konditionslosen zu stimmen. Zugestimmt wurde noch den Anträgen der Mitgliedschaften Ludwigshafen zu § 4 Berlin zu § 5 Abs. f., Magdeburg zu § 8, Chemnitz und Freiburg i. Br. zu § 29 (Festsetzung der Diäten auf 8 Mk. pro Tag). Abgelehnt wurden die Anträge Jena zu § 13, Berlin zu § 39 (Verlegung des Correspondenten nach dem jeweiligen Sitze des Verbandsvorstandes). Zu den übrigen Anträgen wurde beschlossen, den Delegierten freie Hand zu lassen, jedoch sollen dieselben für möglichste Erweiterung der Unterstützungsbedingungen stimmen sowie für weitere Unterstützung des Internationalen Buchdruckersekretariats und der Generalkommission eintreten. Gewünscht wurde noch, daß die nächste Generalversammlung in Frankfurts Mauern tagen möge und es soll den Delegierten demgemäß Direktive gegeben werden. Unter Verschiedenen wurde bekannt gegeben, daß die nächste Volksvorstellung am 26. Mai, nachmittags, stattfindet und zu regem Besuch eingeladen. Aufgeführt wird „Götz von Berlichingen".

-d. **Kirchhain**, N.-L., 20. Mai. Der Gehilfenstand in der Buchdruckerei Max Schmersow früher Zahn & Baendel hat sich nach den durchlebten zwei Streiks von 25 auf 8 Mann reduziert und der Stand der Lehrlinge, welcher **16** an der Zahl war, mit Ostern um 5 erhöht, einer hatte ausgelernt, so daß in dem vielbesprochnen Eldorado **8** Gehilfen (5 einheimische und 3 verheiratete), welche während des Streiks durch Versprechungen herangezogen worden waren, heute **20** Lehrlingen gegenüberstehen. Es dominiert und floriert daselbst der Gutenberg-Bund unter dem Protektorate Baendels, der als Faktor die Burschen dirigiert.

Saalgau. (Bericht vom Gautag in Magdeburg am 12. Mai). Auf Einladung der Magdeburger Mitglieder waren außer den Delegierten noch Kollegen aus vielen Orten unsers weitverzweigten Gaues erschienen, und namentlich der Vorort Halle hatte es sich nicht nehmen lassen, sein Interesse durch zahlreiche Beteiligung (60 Personen) zu bekunden. Nach Ankunft und Empfang wurde im Vereine mit den Magdeburger Kollegen ein Spaziergang durch die Stadt und weiter nach dem roten Horn unternommen, woselbst Frühstückspause. Um 11 Uhr begannen die Verhandlungen. Während die Delegierten am Nachmittage bei eifriger Beratung saßen, unternahmen die anderen Kollegen per Dampfschiff oder Dampfroß einen Ausflug nach dem Herrenkruge, jenem idyllischen Ausflugsorte der Magdeburger. Am Abende nach Schluß der Versammlung fanden sich wieder alle Kollegen zusammen, um mit der holden Weiblichkeit an dem vom Magdeburger Ortsverein arrangierten Kommerse teilzunehmen. Der Magdeburger Graphische Gesangverein und der Hallesche Gesangverein Gutenbergbund brachten unter großem Beifall ihre schönsten Melodien abwechselnd zum Vortrage. Kamen wir zwar fast alle ermüdet zu den heimatlichen Penaten, so hatten wir doch die freudige Genugthuung, einen fröhlichen, den kollegialen Geist fördernden erinnerungsreichen Tag verlebt zu hätten. — Ueber die Verhandlungen nun folgenden Bericht. Gauvorsteher Nietzschmann bezeichnete es als ein erfreuliches Zeichen des lebhaften Geistes, daß sich die Kollegen eines aus vielen kleinen Orten bestehenden Gaues so zahlreich zu gemeinsamer Beratung zusammengefunden hätten. Infolge der bedeutend vermehrten Mitgliederzahl im Gau seien 11 Delegierte mehr als im Vorjahr erschienen, ein Beweis für die schönen Erfolge, die durch die entfaltete Agitation erzielt seien. Es sei dies eine Genugthuung für alle, die hierbei mitgewirkt, und ein Ansporn zu weitrer unermüdlicher Arbeit. Dies freudige Gefühl werde in allen Orten einen Widerhall finden und neuen Mut und festeres Vertrauen zur Organisation fördern. Es folgten einige weitere Begrüßungen seitens Bethge-Magdeburg und Rehfeld-Cöthen (poetisch) sowie die Büreaukonstituierung Der Jahresbericht gibt Kenntnis von der entfalteten erfolgreichen Agitation, wodurch 150 Mitglieder gewonnen wurden. An verschiedenen seit Jahren „schwarzen" Orten konnten Mitgliedschaften und Ortsvereine gegründet werden. Die finanziellen Verhältnisse sind gut; nicht weniger als 16195 Mk. konnten wir an die Verbandskasse abliefern, während unser Gauvermögen von 3929,62 Mk. auf 4360,83 Mk. stieg. Auch für das nächste Geschäftsjahr wurden die schon seit langem in unserm Gau bestehenden Leistungen, der Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung, die Zahlung der Konditionslosenbeiträge, die Unterstützung für in der gesetzlichen Kasse ausgesteuerte Kranke, die Unterstützung an Gemaßregelte, bewilligt; der Gauvorsteher sprach die Befürchtung aus, daß die Generalversammlung unsern Antrag, die in den Gauen üblichen Zuschüsse auf die Allgemeinheit zu übernehmen, wohl noch nicht annehmen werde. — Zum Antrage von Magdeburg, einheitliche Karenzzeiten bei den sich bezüglich der Unterstützungszuschüsse in Gegenseitigkeit befindlichen Gauen herbeizuführen, erklärt der Vorsitzende, dem Wunsche möglichst nachkommen zu wollen, obwohl die Sache nicht so leicht sei; ebenso die Gegenseitigkeit mit weiteren Gauen anzubahnen. (Diesbezügliche Anträge werden daher gern entgegengenommen und wolle man sich mit dem Gauvorstand ins Einvernehmen setzen.) — Der Antrag Dessau, die Frist zum Fortbezuge der Arbeitslosenunterstützung bei Wiederzureise von acht auf dreizehn Wochen zu verlängern, wird einstimmig angenommen. — Beim Punkt Agitation tritt Freymuth aus Dessau für Agitation von Mund zu Mund ein und hält öffentliche Versammlungen, namentlich in kleineren Orten, nicht für geeignet. Pirschky-Halle verweist auf die im Vorjahre vom Gauvorsteher empfohlenen Thesen und glaubt, daß weitere Anregungen kaum gegeben werden könnten, da die außerordentlich guten Erfolge, welche die betriebene Agitation durch die Gau- und Bezirksvorstände sowie die einzelner Mitgliedschaften zeitigten, zeigten, daß man auf dem besten Wege sei. Es möge in dieser Hinsicht fortgefahren werden. Auch die übrigen Redner und der Vorsitzende sprechen in diesem Sinne; entstehende Kosten deckt die Gaukasse. — Gausterbekasse. Der Vorsitzende verweist auf den Jahresbericht und den Beschluß des vorjährigen Gautages. Die behördliche Aufforderung, bei Aenderung des Statutes sich an das Normalstatut zu halten, könne aus gewerkschaftlichen Gründen nicht befolgt werden. Man möge daher alles beim alten lassen und den letzten Gautagsbeschluß heute erneuern, daß die Kasse möglichst aufrecht zu erhalten sei, bei Einwendungen der Behörde aber das Vermögen der Gaukasse zu gute komme. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. — Ueber die Anträge zur Breslauer Generalversammlung referiert zunächst Kollege Nietzschmann soweit es sich um Organisation und Tariffrage handelt. In dem Antrag, Abschaffung der Gaue, erblickt derselbe eine Schädigung unsrer Organisation; auch von der Schaffung eines Ausschusses neben dem Verbandsvorstande verspricht er sich nichts gutes; es könnten nur Unklarheiten über die Thätigkeit des Verbandsvorstandes und der Gauvorstände entstehen. Während jetzt der Zentralvorstand sich über streitige Punkte mit den Gauvorständen verständigt, sollen später erst die letzteren die Entscheidung treffen, wenn sich der Ausschuß mit dem Verbandsvorstande nicht einigen kann. Das sei nur eine Verschlimmerung und Verschleppung. Auch die Agitation könne der Ausschuß nicht besser fördern. Gerade wir in unserm Gau hätten die Erfahrung gemacht, daß Agitationstouren oder sonst im großen Stil ausgeübte Agitation nichts nütze, sondern nur eine Agitation mit Berücksichtigung der Verhältnisse des Ortes und der Zeit in persönlicher Weise, wie sie eben eine Zentralbehörde nicht ausüben könne. Auch der Antrag, Kollegen an kleineren Orten mit geringerm Beitrag aufzunehmen, bedürfe noch mehr der Klärung. Agitation in der Provinz sei allerdings sehr notwendig, es sei aber fraglich, ob genannter Antrag das erzielen würde, was man bezwecke. Die meisten Kollegen ständen uns gerade in mittleren und größeren Orten noch fern, für die sei aber der Antrag nicht berechnet, sondern nur für kleinere Orte, wo, wie wir wüßten, sich nur wenige Gehilfen halten könnten, da dort meist der Prinzipal mit Lehrlingen allein arbeite. Sodann berichtet der Referent kurz über den Stand der Tariffrage und empfiehlt, die weiteren Schritte der Generalversammlung zu überlassen. Er bringt folgende Resolution ein: 1. Leipziger Antrag, Ausschuß betreffend: In Erwägung, daß dieser Antrag bei eventueller Annahme dazu angethan ist, Unklarheit über die Thätigkeit des Zentralvorstandes und der Gauvorstände herbeizuführen, erklärt sich die Delegiertenversammlung gegen den Antrag. 2. Leipziger Antrag, Beitragsherabsetzung für Kollegen an kleineren Orten betreffend: In Erwägung, daß dieser Punkt eine Abänderung unserer bewährten Beitragssätze bedeutet, nimmt die Delegiertenversammlung abwartende Stellung ein, hält überhaupt eine weitere Klärung in dieser Frage für sehr nötig. 3. Tariffrage: In Erwägung, daß die Tariffrage von taktischen Gesichtspunkten aus behandelt werden muß, überläßt die Delegiertenversammlung der Generalversammlung weitere Maßnahmen. Nach erfolgter Diskussion wird die Resolution einstimmig angenommen. Ueber die Anträge zur Reise- und Arbeitslosenunterstützung spricht Kollege Bethge aus Magdeburg. Vor allem ist er gegen jegliche Erhöhung der Beiträge und schließt nach längeren Ausführungen mit dem Vorschlage folgender Resolution: „In der Erwägung, daß fast alle Anträge, welche eine Erhöhung der Unterstützung für Arbeitslose auf der Reise und am Orte fordern, ohne Gefahr für die gedeihliche Entwickelung unserer Kassenverhältnisse nur bei einer Erhöhung der Beiträge durchführbar sind, diese Erhöhung aber in anbetracht der jetzt schon hohen Leistungen unthunlich erscheint, da einesteils die Agitation erschwert, anderenteils unseren schon stark belasteten Mitgliedern nicht noch mehr Opfer auferlegt werden können, erwartet die Delegiertenversammlung des Gaues An der Saale von der Generalversammlung des Verbandes, daß sie allen Anträgen auf Erhöhung der Unterstützung für Arbeitslose auf der Reise und am Orte, welche eine erhöhte Beitragsleistung nötig machen, ihre Zustimmung versagt und nur solchen Anträgen Rechnung trägt, welche, ohne die finanzielle Sicherstellung des Verbandes zu gefährden, unter Beibehaltung des jetzigen Beitrages, die Karenzzeit für die Arbeitslosenunterstützung am Orte herabsetzen resp. eine bessere Berücksichtigung der Steuerzeit langjähriger Mitglieder bezwecken." Die Resolution findet einstimmige Annahme. — Freymuth aus Dessau, als Referent zu den Anträgen bezüglich der Umzugskosten, der Kranken-

und Invalidenunterstützungen, verliest folgende Resolution: „Die Delegiertenversammlung erachtet es für wünschenswert, daß, wenn die finanzielle Lage der Gewerkschaftskasse es gestattet, die Umzugskostenentschädigung an alle die jeweilige Kondition aufgebenden verheirateten Mitglieder gewährt werden möge"; sie wird einstimmig angenommen. Betreffs der Krankenunterstützung bemerkt der Referent, daß sich seine Ansicht mit dem vom Zentralvorstande gestellten Antrage decke, welcher eine höhere Karenzzeit und eine kleine Erhöhung der Leistung bezwecke. Er empfiehlt folgende Resolution: „In Erwägung, daß außer der Arbeitslosenunterstützung insbesondere auch die Krankenunterstützung naturgemäß dazu berufen ist, eine wichtige Stütze in bezug auf Gewinnung und Erhaltung von Mitgliedern zu sein, empfiehlt die Delegiertenversammlung die verschiedentlich beantragte mäßige Erhöhung des Krankenzuschusses sowie auch die gewünschte skalenmäßige Steigerung des Sterbegeldes im Rahmen der Leistungsfähigkeit der Kasse ohne Steuererhöhung, betonend, daß erwähnte Verbesserungen ohne großen Aufwand von Kosten zu erreichen sind, aber aller Voraussicht nach sich als ein gutes Agitations- und Kräftigungsmittel für den Verband erweisen werden." Wird mit 25 gegen 17 Stimmen angenommen. Im letzten Punkte des Referates, Invalidenunterstützung betreffend, ist Kollege Freymuth für Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen. Seine Ausführungen gipfeln in folgender Resolution: „Erachtend, daß 1. an eine Erhöhung der Unterstützung für dauernd erwerbsunfähige Mitglieder, so wünschenswert dieselbe ja auch erscheint, gegenwärtig nicht gedacht werden kann, da der für die rechnerische Grundlage notwendige Stammfonds noch nicht vorhanden ist; 2. aus demselben Grund auch eine Herabsetzung oder Verschiebung der Karenzzeiten für den Bezug der Unterstützung nicht gut angängig ist, verhält sich die Delegiertenversammlung des Saalgaues ablehnend gegen die vorgeschlagenen Abänderungen auf Erhöhung der Unterstützung für dauernd Erwerbsunfähige resp. Herabsetzung der Karenzzeiten zum Bezuge für dieselbe." Annahme der Resolution mit 28 gegen 12 Stimmen. Der Antrag des Saalgaues auf obligatorische Einführung des Corr. wird durch Kollegen Schirmer aus Halle kräftigst unterstützt. Er beharre auf dem Antrage des letzten Gautages, obwohl manches Mitglied durch einen diesbezüglichen Artikel des Corr. in seinen Ansichten vom vorigen Jahre schwankend geworden sei. Die darin angeführten Befürchtungen seien wohl seitens der Redaktion etwas ängstlicher Natur. Stets müsse betont werden, daß die obligatorische Einführung des Corr. das größte Agitationsmittel für den Verband sei. Referent empfiehlt die folgende, von ihm verlesene Resolution: „Die heute in Magdeburg tagende Delegiertenversammlung erachtet die obligatorische Einführung des Corr. durch den Verband als eine nicht abzuweisende Forderung, um namentlich unter den noch zu gewinnenden Kollegen die Ziele des Verbandes klarer zur Anschauung zu bringen und damit zugleich der Agitation für denselben mehr als bisher zu dienen. Die durch das Obligatorium des Corr. entstehenden Mehrausgaben werden durch Erhöhung des Verbandsbeitrages um 5 Pf. gedeckt." Bethge aus Magdeburg spricht sich nur bedingterweise dafür aus, ganz dafür Zobel aus Magdeburg, Büttner aus Halle, Brandt aus Aschersleben und Litte aus Köthen, während Rothe und Demuth aus Magdeburg, Schulze aus Halberstadt, Röhm aus Burg und Franz aus Bernburg gegen das Obligatorium sind. Die Abstimmung ergibt die Ablehnung der Resolution mit 27 gegen 16 Stimmen. — Als Kandidaten zu Generalversammlungsdelegierten werden aufgestellt die Kollegen Nietzschmann aus Halle, Bethge aus Magdeburg und Freymuth aus Dessau. — Ueber den § 14 des Gaureglements, betreffend die Vertretung zu den Gautagen, entspann sich ein heißes Hin und Wider. Alle Aenderungen und Anträge verfielen der Ablehnung und der Paragraph blieb schließlich in der alten Fassung. — Der nächstjährige Gautag findet wieder in Halle statt. — Der von Magdeburg gestellte Antrag: Die Remuneration für den Bezirksvorstand in Magdeburg ist auf 60 Mk. zu erhöhen, rief eine lebhafte Debatte hervor. Begründet wurde der Antrag durch den in Magdeburg stattfindenden größern Wechsel der Mitglieder und die dadurch bedingte Mehrarbeit des Kassierers. In der Debatte wurde zum großen Teile gegen die Erhöhung gesprochen, von andrer Seite dagegen die Arbeit des Bezirkskassierers gewürdigt und schließlich der Antrag mit 27 gegen 15 Stimmen angenommen. Die Remunerationen für den Gauvorstand und die übrigen Bezirksvorstände wurden in der bisherigen Höhe belassen. — Zur Wahl des Gauvorstandes wurden die bisherigen Inhaber dieser Vertrauensämter als Kandidaten aufgestellt. — Brandt aus Oschersleben ersucht den Gauvorstand um Aufstellung von halbjährlichen Statistiken. Die Anregung wird dem Gauvorstande zur Berücksichtigung überwiesen. — Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Gauvorsteher Nietzschmann schließt die Verhandlungen mit einem wohldurchdachten Resümee und einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf den Gauverband An der Saale.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Aus den Schlußartikeln der Papier-Ztg. über die Reichsdruckerei ist noch folgendes zu erwähnen: An der Spitze der Anstalt steht ein Direktor, welchem ein ständiger Stellvertreter zur Seite gegeben ist. Zur Wahrnehmung der umfangreichen Verwaltungs- und Kassengeschäfte sind neunzehn Beamte bestimmt, während die Beaufsichtigung des technischen Betriebes, außer dem Vorsteher der chalkographischen Abteilung, durch einen Oberbetriebsinspektor, zwei Betriebsinspektoren und den Vorsteher der Graverabteilung sowie die Werkstättenvorsteher und Aufseher erfolgt. An Werkpersonal beschäftigt die Reichsdruckerei gegenwärtig 33 angestellte und 13 nicht angestellte ständige Werkleute und Künstler, 1266 Arbeiter, Lehrlinge, Burschen und weibliche Personen. Ueber die hygieinische Vorsorge in der Setzerei wird mitgeteilt, daß wöchentlich zweimal naß aufgewischt und der Staub unter den Pulten, Regalen, Spinden und an anderen Orten entfernt wird. Die Kästen dürfen nicht innerhalb der Säle, sondern müssen im Freien ausgestäubt werden, wobei die damit Beauftragten von der Reichsdruckerei beschaffte Respiratoren anzulegen haben, um gegen das Einatmen von Bleistaub geschützt zu sein. Um das Aufwirbeln von Staub aus den Fächern der Schriftkasten bei der Arbeit zu verringern und die Beseitigung desselben aus den Fächern zu erleichtern, sind probeweise Schriftkasten mit durchlöchertem Blechboden oder Drahtsiebboden in Gebrauch genommen. Der schwere bleihaltige Staub fällt zum größten Teile durch die Löcher und Maschen hindurch und sammelt sich in darunter befindlichen Schubkästen aus Holz oder Blech, aus denen er leicht entfernt werden kann. Endlich bemerkt der Verfasser: „Die Reichsdruckerei hat es sich von Anfang an angelegen sein lassen, für die einzelnen Zweige ihres Betriebes geeignete leistungsfähige Arbeiter heranzubilden und dieselben auch zu Zeiten schwächern Geschäftsverkehrs nötigenfalls durch Ueberweisung einer andern Beschäftigung festzuhalten, um für die oft plötzlich an sie herantretenden umfangreichen und dringenden Anforderungen gerüstet zu sein. Infolge dieses Umstandes und besonderer Maßnahmen in der Organisation ist ein fester Stamm leistungsfähiger und zuverlässiger Werkleute und Arbeiter vorhanden, welcher die Reichsdruckerei auch bei etwaigen Arbeitseinstellungen im Druckgewerbe in den Stand setzt, ihren Aufgaben als Reichsanstalt zu genügen." Wir setzen dem hinzu, daß die besonderen Maßnahmen wohl ganz hinfällig waren, denn leichtsinnig gibt kein Arbeiter seine Beschäftigung auf und den im Privatbetriebe zur Geltung kommenden Arbeitsbestimmungen wird auch das Reichsinstitut seine Genehmigung zuwenden können. — Nach den von uns auszüglich wiedergegebenen Beschreibungen ist die Reichsdruckerei in ihrer Ausstattung und den Betriebseinrichtungen ein musterhaftes Institut; mögen auch die dunkeln Flecke verschwinden, die bei der Etatberatung im Reichstag einer Erörterung unterlagen — oder sind sie schon getilgt?

Ein „gut geschultes und billiges Personal" gehört jetzt anscheinend zu dem Inventar einer Buchdruckerei, denn in einer Verkaufsanzeige des Klimschschen Anzeigers wird es als ganz besonders empfehlend in den Vordergrund gestellt. Also ein billiges Personal! Das heißt doch so viel wie ein unter Tarif entlohntes, denn wenn die Gehilfen dieser Musterdruckerei danach entlohnt würden, was bisher allgemein als recht und billig galt, so hätte ja obige Bezeichnung keinen Sinn. Und die Förderung der Schmutzkonkurrenz durch solche oder ähnliche von uns schon gekennzeichnete Inserate kann ruhig die Oeffentlichkeit passieren, ohne die Aufmerksamkeit des allerdings vielseitig — mit Unterdrückung des Verbandes, mit Aufstellung „geeigneter" Gehilfenvertreter zur nächsten Tarifberatung usw. — beschäftigten Deutschen Buchdruckervereins, des „Hüters des Gewerbes", auf sich zu lenken. Eine Krähe — — —

Die Kosten des Brandenburger Steindruckerstreiks und der damit zusammenhängenden Ausstände in Berlin, Dresden, Lobberich und Gera beliefen sich auf rund 50800 Mk. Es gingen ein außer einem Zuschuß aus der Hauptkasse von 7052,41 Mk. auf Listen 27130,90 Mk., aus Fonds eigner Berufsgenossen 2505,41 Mark, von den Buchdruckern 3153,63 Mk., von den Buchbindern 2390,57 Mk., von den Formstechern und Tapetendruckern 321,71 Mk., von sonstigen Vereinen und Gewerkschaften 6369,35 Mk. Davon erhielten als Streikunterstützung Brandenburg 21835,35 Mk., Berlin 5748,50 Mk., Dresden 5745,13 Mk., Lobberich 249,67 Mk. und Gera 444,25 Mk., weiter sind in den einzelnen Orten 12046,37 Mk. für Extraunterstützungen, 1987,90 Mark für Agitation und andere Unkosten ausgegeben, der Rest ist durch Drucksachen, Inserate, Prozeßkosten und dergl. aufgezehrt.

Unfälle der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft. (Forts.) Der Drucker und Maschinenwärter K. in Emmerich zog sich bei Explosion eines mit Gas gefüllten Kessels eine Augenverletzung zu; es wurde ihm eine Rente von 120 Mk. zugesprochen. — Das Maschinenmädchen Pf. in Mannheim büßte an einer Lilliputmaschine das vorderste Glied des rechten zweiten Fingers ein; Rente 19,80 Mk. — Der Buchbinder L. in Karlsruhe zog sich durch Fall in eine Vertiefung einen Rippenbruch zu. Hier kam die Genossenschaft mit 13 Mk. Heilkosten weg, das übrige hatte die Krankenkasse zu tragen. — Der Lehrling E. in Lörrach kam beim Niederdrücken eines Spießes mit der linken Hand zwischen Druckform und Walzen einer Schnellpresse und trug eine Quetschung mit verbleibender Steifheit der beiden vorderen Glieder des dritten Fingers davon. Rente 18 Mk. — Der Einleger K. in Konstanz kam beim Einlegen mit der linken Hand zwischen die Platten einer Tiegeldruckpresse und zog sich eine Quetschung zu, die den zweiten und dritten Finger noch ein halbes Jahr über die dreizehnte Woche hinaus in der vollen Gebrauchsfähigkeit behinderten. Rente für diese Zeit 10 Proz. = 22,59 Mk. — Der Faktor Sch. in Schwäb.-Hall geriet mit dem linken Zeigefinger in die Auffanggabel des hintern Druckcylinders einer Doppelschnellpresse, infolgedessen der obere Teil des Fingers entfernt wurde. Rente 92,72 Mk.

Der Buchdrucker Albert Kahlberg in Berlin glaubte nach einer Kontrollversammlung seine Bravour zeigen zu müssen; er machte mit zwei Kameraden eine Bierreise, drang bei einem Prediger, der Konfirmationsunterricht erteilte, ein und beleidigte diesen und prügelte dann in Gemeinschaft mit seinen Kameraden einen Hausdiener, mit dem sie angebunden hatten, durch. Kahlberg wurde zu einem Jahre Gefängnis, die beiden anderen zu je sechs Monaten verurteilt.

Dem Verbande der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer Oesterreichs gehörten Ende 1894 12 Vereine mit 5540 Mitgliedern an. Im ersten Quartal 1895 hat sich der Mitgliederstand um 160 = 2,89 Proz. vermehrt, die Nichtmitglieder (Ende 1894: 1348) haben sich aber ebenfalls, eine Folge präziserer Erhebungen, vermehrt und zwar um 197 = 14,61 Proz. Unterstützt wurden im ersten Quartal 1895 insgesamt 1772 Personen: Arbeitslose am Ort 163 = 2,9 Proz. des durchschnittlichen Mitgliederstandes, auf der Reise 375 = 6,66, Uebersiedelte 3 = 0,05, Kranke 854 = 15,16, Invalide 92 = 1,63, Pensionäre 9 = 0,16 Proz., Witwen 32, Waisen 198, Begräbniskosten 17, Abfertigung an Witwen 5, an andere Hinterbliebene 3, außerordentlich Unterstützte 21. Außer Unterstützungsgenuß befanden sich 61 Ausgesteuerte und 123 noch nicht Bezugsberechtigte.

Wohl in keinem Lande hat die Zeitungsproduktion während der letzten 25 Jahre so großartige Fortschritte zu verzeichnen als in Amerika. So ist nach der neuesten Statistik die Zahl der periodischen Zeitschriften seit dem Jahr 1870 von 5871 auf 20000 gestiegen; davon erscheinen 1855 täglich und 14077 wöchentlich. Zur Herstellung waren im Jahr 1890 noch 106095 Personen erforderlich; die Arbeitslöhne beliefen sich jährlich auf 12000000 Lstr.; die Materialkosten auf 8000000 Lstr. Die letzteren Aufzeichnungen sind aus dem Jahr 1890, seit der Zeit aber ist das Arbeitspersonal durch Einführung der Setzmaschine in den meisten Offizinen wesentlich dezimiert worden. Bücher, einschließlich neuer Auflagen, erschienen im Jahr 1894 in den Vereinigten Staaten 4484, 650 weniger als im Vorjahr. Eine Zunahme fand in Novellen statt, deren 729 erschienen, der Rückgang betrifft besonders Jugendschriften, auch theologische Werke.

Industrie und Gewerbe.

Ueber die Lage der Arbeiter in den königl. Eisenbahnwerkstätten zu Dortmund bringt die Tremonia Nachweise, die ein recht eigentümliches Licht auf „staatliche Musterwerkstätten" werfen. Es heißt darin u. a.: Wer wäre wohl in der Lage, hier in unserm teuren Dortmund einem Arbeiter vorrechnen zu können, wie mit einer halbmonatlichen Löhnung von 24 bis vielleicht 32 Mark eine Familie von vier bis sechs und noch mehr Kindern auskömmlich zu ernähren wäre?

In der Geschoßfabrik zu Siegburg haben neuerdings umfangreiche Kündigungen stattgefunden. Die in letzter Zeit erfolgten Entlassungen von Arbeitern erreichen damit die Zahl 1000.

Die Wienerberger Ziegelfabrikgesellschaft, deren Arbeiterverhältnisse — infolge des bekannten großen Streiks — allgemein bekannt geworden und ebenso allgemein, besonders die Wohnungsverhältnisse, Erstaunen erregten, so daß sogar die Regierung sich gemüßigt sah, Abhilfe zu versprechen, hielt jüngst ihre Generalversammlung ab. Der Reingewinn beträgt 574224 fl., die Verwaltungsräte erhalten fette Tantièmen und die Aktionäre 9,2 Proz. Dividende; die Arbeiter gehen leer aus. Der Antrag, 10000 fl. für Wohlfahrtseinrichtungen auszuwerfen, wurde abgelehnt. Vom verflossnen Streik war zwar die Rede, aber von Abhilfe der bodenlosen Zustände, die allgemeinen Abscheu erregt haben, scheint in der Versammlung kein Wort gefallen zu sein.

Arbeiterbewegung.

Der Spaziergang der Dresdener Arbeiter am 1. Mai vor. Jahres beschäftigte in diesen Tagen abermals das Landgericht. Von den 92 Teilnehmern, über welche noch zu verhandeln war, hatten 52 die Berufung zurückgezogen, 3 waren nicht erschienen, verblieben 37. Davon wurden 13 freigesprochen, ersparen demnach die vom Schöffengericht ihnen auferlegte Geldstrafe von 100 Mk., bezüglich dreier „Führer" wurden die Gefängnisstrafen von je zwei Monaten in 100 bezw. 150 Mk. Geldstrafe umgewandelt.

In Lägerdorf in Holstein stellten die Zementbrenner der Portlandzementfabrik von Lyon & Ko. die Arbeit ein; sie fordern den gleichen Lohn wie er in anderen dergleichen Fabriken bezahlt wird. Die Zahl der in Kaiserslautern streikenden Arbeiter der Kammgarnspinnerei beträgt 700 (von 1500). Die Verhandlungen der Behörden mit der Direktion der im Sülzthale gelegenen belgischen Gruben betreffs des ausgebrochnen Bergarbeiterstreiks sind gescheitert. Der Streik dauert demnach fort und dürfte sich auf andere Gruben ausdehnen. In Bielefeld hat ein Teil der Zimmerer die Forderungen bewilligt erhalten, es streiken noch 96 Mann. In Nürnberg sind die Zimmerer, Maurer und Steinhauer in den Streik eingetreten, der Streik der Maler, Tüncher und Anstreicher dauert fort, während der der Töpfer beendet ist. In Karlsruhe streiken 500 Arbeiter der Kammgarnspinnerei,

in Ettrich 37 Maurer, Erhöhung des Stundenlohnes von 25 auf 28 Pf. verlangend, in Meerane 100 Textilarbeiter der Firma Gebr. Bochmann, 25 Proz. Lohnerhöhung fordernd. Den in Osterwieck a. Harz streikenden 46 Zurichtern und Dollierern der Knabeschen Lederfärberei haben sich 55 Färber angeschlossen; es handelt sich bei diesem Streik um Lohnaufbesserung, passendere Behandlung der Arbeiter und bessere Reinigung der Werkstätten; Ursache war die Maßregelung eines Kollegen, der die bezüglichen Verhältnisse in einer Versammlung besprochen. — Der Streik der Dachdecker in Bielefeld ist durch Bewilligung von zehnstündiger Arbeitszeit und 38 Pf. Stundenlohn für Gesellen, 28 Pf. für Arbeitsleute beendet. Desgleichen der Streik in den Palmkernölfabriken (Heins & Asbeck) in Harburg durch Bewilligung einer Lohnaufbesserung von 20 Pf. täglich. Der Streik der Uhrenarbeiter im Kanton Solothurn (s. vorige Nummer) ist nun doch beendet. Die Streikenden nahmen die Vereinbarung an. Als Gewinn wird betrachtet, daß es den Fabrikanten nicht gelungen ist, die Organisation zu vernichten und den Arbeitern das Koalitionsrecht zu rauben.

In Kopenhagen besitzt die sozialdemokratische Partei in den verschiedenen Vierteln der Stadt vier große Gebäude. Jetzt geht sie mit dem Plan um, ein neues großartiges Gebäude für Versammlungen und Vergnügungen zu erbauen. Das Gebäude soll einen Versammlungssaal von 800 Quadratellen Umfang, einen Theater- und Restaurationssaal und verschiedene andere Räume enthalten. Der Bau wird in einem herrlichen Parke, der 16000 Quadratellen umfaßt, aufgeführt. In dem Parke werden ferner ein offenes Theater, Musiktribünen, Springbrunnen, Karoussels usw. errichtet. Neben dem Parke befindet sich eine prächtige Villa, die ebenfalls von den Sozialdemokraten angekauft worden und in der ein weitrer großer Versammlungssaal hergestellt werden soll. Die ganze Kaufsumme beträgt 106000 Kronen und wird durch Aktien à fünf Kronen mit einer Beisteuer von 25 Oere pro Woche zusammen gebracht.

Gestorben.

In Koburg am 10. Mai der Setzer Joh. Dehler, 24 Jahre alt — Schwindsucht. D. machte die Bewegung in München mit und stand zuletzt in Trier in Kondition.

Briefkasten.

N. H. in Trier: 40 Pf. — Zoeltsch in München: 3,40 Mk. Mehr leider nicht zur Verfügung. — F. in Jena: 2,50 Mk. für 10 Zeilen. Bitten ein Exemplar für Klavier einzusenden. — Breslau: 46 Pf., Nr. 7 fehlt. — B. in Essen: Ins. 491: 1 Mk., Ins. 492: 50 Pf. — ? in Dr.: Dresden 155, Zittau 33, Bautzen 7, Pirna 14, Meißen 11, Riesa 1. — Schw. in Fl.: Quelle uns leider nicht mehr bekannt. — D. in Hanau: Bedarf vorstandsseitiger Unterschrift. — B. R.: Für Embleme dürfte es keine Vorschrift geben, da die Farben aus dem Wappen herstammen. — K. in Essen: In der Regel und in größerm Umfange jedenfalls nicht, da die Delegierten sonst von ihrem Zweck einbüßten. — St. in Berlin: Wohl durch Nr. 57 erledigt? — U. in Frankfurt: Warten bis Versammlung dazu gesprochen. Das übrige vielleicht gelegentlich nächsten Versammlungsberichtes mit Namensnennung. — H. in Halle: Demnächst. — P. 100: Abschluß nicht ratsam. Würde Sie auch vor dem befürchteten nachher nicht schützen.

Verbandsnachrichten.

Delegiertenwahlen zu den Generalversammlungen. (Die Namen der Gewählten sind gesperrt gedruckt.)

Gau **Dresden.** (Stichwahl.) Abgegeben 673, ungültig 8 Stimmen. Es erhielt Reichenbach-Dresden 224, Schalle-Zittau 441. — Z. J. K. in Liq.: Abgegeben 566, ungültig 8 Stimmen. Es erhielt Schalle-Zittau 374, Reichenbach Dresden 184.

Frankfurt-Hessen. Abgegebene Stimmzettel 440; es erhielten als Delegierte: C. Dominé 345, A. Andreas-Gießen 234, Dorschu 142, Linden 35, Bauer-Marburg 71, Ostertag 10, Dörr-Gießen 21, zersplittert 8; als Ersatzmänner: Dörr-Gießen 298, Dorschu-Frankfurt 271, Linden 90, Bauer 75, C. Dominé 50, Andreas 35, Ostertag 34. Z. J. K. i. Liq.: Abgegebene Stimmzettel 324; es erhielten: Carl Dominé 241, A. Andreas-Gießen 156, Dorschu 113, Bauer 62, Linden 31, Dörr-Gießen 14, Ernst Dominé 6, zersplittert 14; Dorschu-Frankfurt verzichtete zu gunsten Andreas-Gießen auf die Stichwahl; als Ersatzmänner: Dorschu 194, Dörr 188, Linden 78, Bauer 68, C. Dominé 35, Andreas 29, Ostertag 27, zersplittert 6.

Osterland-Thüringen. Abgegeben 625 Zettel, weiß 5, bleiben 620 gültige Stimmen, absolute Mehrheit 311. Es erhielten Küttner-Weimar 561, Michaelis-Erfurt 335, Schießer-Altenburg 141, Wohlfarth-Gotha 102, Bätz-Koburg 98 Stimmen. Z. J. K. in Liq.: Abgegeben 488 Zettel, weiß 5, bleiben 482; absolute Mehrheit 242. Es erhielten Küttner-Weimar 434, Michaelis-Erfurt 258, Schießer-Altenburg 132, Wohlfarth-Gotha 81, Bätz-Koburg 57.

Mecklenburg-Lübeck. Abgegeben 221 gültige Stimmen, davon erhielten als Delegierter: R. Golz 121, Körner-Schwerin 90, zersplittert 10; als Stellvertreter: Völcker-Schwerin 122, Körner-Lübeck 98, Rensch-Rostock 90. — Z. J. K. in Liq.: Abgegeben 173 gültige Stimmen, davon erhielten als Delegierter: R. Golz-Schwerin 100, Körner-Lübeck 64, zersplittert 9; als Stellvertreter: Völcker-Schwerin 97, Körner-Lübeck 81, Rensch-Rostock 73.

Westpreußen. Abgegeben 116 Stimmzettel. Stimmen erhielten: H. Lemcke 90, J. Springer 16, F. Dovideit 10. — Z. J. K. in Liq.: Eingegangen 81 Stimmzettel. Stimmen erhielten: H. Lemcke 62; J. Springer 13; F. Dovideit 6.

Osterland-Thüringen. (Gauvorsteherwahl.) Eingegangen 634 Zettel, davon weiß 8, ungültig 6, bleiben 620 gültige Stimmen. Es erhielten Küttner 584, Kühn 27, Palm 9.

Bezirk **Dortmund.** (Delegiertenwahl zum Gautag.) Abgegeben 83 Stimmzettel, ungültig 2, gültig 81. Döller-Dortmund 68, Freymuth-Hamm 65, F. Böcking-Hoerde 51, Lindauer-Soest 48, Gierig-Dortmund 25, Zaun 18, Notthoff 18, Koch 16, Ruscheweth 6; zersplittert 9 Stimmen. Die vier ersten Kollegen sind gewählt; Gierig ist Ersatzmann.

Bezirk **Elberfeld.** Bei der Gautagsdelegiertenwahl erhielten Stimmen: Schumann-Elberfeld 83, Görgen-Elberfeld 78, Graßmann-Solingen 54, Ibanetz-Elberfeld 53, Pöus-Elberfeld 43, Wörner-Solingen 31, Dempf-Elberfeld 20, zersplittert 1. Abgegeben 91 Stimmzettel.

Bezirk **Essen.** Delegiertenwahl zum Gautag. Abgegeben 189 gültige Stimmen: Kirchhausen 169, Preuße 145, Priedemann 142, Rautenbach 139, Hermes 137, Sauerborn 125, Konrath 114, Mellmann 114, Häusler 110, Patzack 107, Simon 106, Adamczewsky 102, Knoblauch 95, Kirch 92; zersplittert 22 Stimmen.

Bezirk **Oppeln.** Bei der Vorstandswahl für den Bezirksverein Oppeln wurden folgende Kollegen wiederresp. neugewählt: Emil Müller, Vorsitzender; Karl Hoffmann, Kassierer; Otto Baesler, Schriftführer. Briefe sind zu richten an E. Müller, Falkenbergerstr. 1; Geldsendungen an Karl Hoffmann, Malapanerstr. 42.

— Bei Konditionsangeboten wolle man sich stets tarifmäßiger Bezahlung (20,50 Mk.), zehnstündiger Arbeitszeit und tarifmäßiger Bezahlung der Ueberstunden versichern. Besonders wird um Vorsicht bei Angeboten aus der Weilshäuserschen Druckerei in Oppeln ersucht, in welcher ein Konflikt ausgebrochen ist; bei Eintritt in genannte Offizin kann unter keinen Umständen der Schutz des § 2 der Vorstandsbeschlüsse bewilligt werden. Auf alle Fälle wolle man vorher Erkundigungen einziehen bei E. Müller, Falkenbergerstr. 1.

Hildburghausen. Bei der am letzten Sonnabende, dem 18. Mai, erfolgten Gründung eines Ortsvereins wurden gewählt: Joh. Trenndörfer, Vorsitzender; Anton Bausch, Kassierer; Stephan Knauer, Schriftführer; Ferd. Balsam und Anton Füßlein, Beisitzer.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Ansbach der Setzer Karl Werner, geb in Trier 1877, ausgel. in Uffenheim 1895; war noch nicht Mitgl. — Jos. Seitz in München, Lindwurmstraße 24, II.

In Frankfurt a. M. die Setzer 1. Wilhelm Bauer, geb. in Bockenheim 1875, ausgel. in Frankfurt a. M. 1895; 2. Georg Boucher, geb. in Neu-Isenburg 1876, ausgel. in Frankfurt a. M. 1895; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Dominé, Wielandstraße 2, III.

In Oels der Setzer Paul Ritter, geb. in Bernstadt (Kr. Oels) 1875, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — In Brieg die Maschinenmeister 1. Paul Mücke, geb. in Brieg 1876, ausgel. das. 1895; 2. Christian Adolf, geb. in Straßburg 1843, ausgel. das. 1861; war schon Mitgl. — In Neisse der Setzer Max Kunisch, geb. in Neisse 1875, ausgel. das. 1895. — Emil Müller in Oppeln, Falkenbergerstraße 1.

In Pirna der Setzer Karl Otto Schubert, geb. in Zschaschütz bei Döbeln 1877, ausgel. in Hainichen 1894; war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Schumannstraße 49, part.

In Regensburg der Setzer Michael Daisenberger, geb. in Regensburg 1874, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — K. Dümler, Unterer Wörth, H. 228 II

In Chur der Setzer Karl Schmidt, geb. in Karls- 1874; war noch nicht Mitglied. — In Luzern der Setzer Theod. Wilh. Kübler, geb. in Stuttgart 1876, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitgl. — A. Ammann in St. Gallen, Oberstraße 81.

Unterstützungskassen für Buchdrucker der Pfalz.

Die diesjährige Generalversammlung findet am 16. Juni in Ludwigshafen a. Rh. statt. Anträge zu derselben sind bis 30. d. M. an den Vorsitzenden Ph. Busser in Neustadt a. Hdt., Kranzbühlersche Druckerei, zu richten.

Vorgespaltene Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, -Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

Setzer — Stenograph

gegenwärtig im Ruhrbezirk in Stellung, wünscht sich zu verändern. Offerten unter R. 492 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein Schriftsetzer

in allen Satzarten bewandert, sucht per sofort Kondition. Werte Offerten unter C. E. 44 postlagernd Essen (Ruhr) erbeten. [493

Tüchtiger Maschinenmeister

mit den meisten Maschinen und Motoren vertraut, im Bunt- und Schwarzdruck gleich tüchtig, sucht bis Anfang Juni Kondition. Werte Offerten an **Aug. Heuser,** Metzgermeister, Gummersbach (Rhld.). [479

Dresdener Buchdruckerverein.

Dienstag den 28. Mai, abends 9 Uhr, **Generalversammlung** im großen Saale des Trianons. Tagesordnung: 1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr; 2. Entlastung des Vorstandes resp. Genehmigung der Jahresrechnung; 3. Remuneration des Vorstandes und der Revisoren; 4. Wahl des Vorstandes und der Revisoren; 5. Antrag des Herrn Heinrich Richter (siehe Zirkular); 6. Besprechung über das in Pirna stattfindende Johannisfest; 7. Vereinsangelegenheiten. **Der Vorstand.** [487

Düsseldorf. Sonntag den 26. Mai, vorm. 10½ Uhr: **Außerordentliche Versammlung** im Vereinslokale, Breite Straße. **Der Vorstand.** [490

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gasch, Leipzig-Volkmarsdorf, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: A. Härtel, Leipzig-A., Konstantinstr.

V. d. D. B. — Lokalverein Hannover.

Am **Sonntage dem 23. Juni** findet in **Bella-Vista** unser diesjähriges

Johannis-Fest

verbunden mit **großem Konzert** unter Mitwirkung der Liedertafel **Typographia,** statt. — Anfang des Konzertes 3 Uhr nachmittags. — Während des Konzertes: **Prämienschießen, Gesellschafts- und Kinderspiele, Aufsteigen von Riesen-Luftballons** usw. usw. — Abends 8 Uhr: **Ball.** [494

Alle Verbandskollegen sind hierdurch eingeladen.

Das Vergnügungskomitee.

Typographia

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Mitglieder, welche gesonnen sind, an der Pfingstfahrt nach Dresden teilzunehmen, werden ersucht, ihre Anmeldung bis Freitag den 24. Mai zu bewerkstelligen.

Der Vorstand. [489

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgiesserei und Buchdruck-Utensilien-Handlung

Altona-Hamburg

liefern

kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

Im Verlage des unterzeichneten Ortsvereins ist erschienen und durch denselben zu beziehen:

„Heil Gutenberg"

Marsch für Klavier zu zwei Händen. Von Karl Schäfer in Jena.

Gr. Folio. Preis 50 Pf. franko.

Ferner: **Derselbe,** für Harmoniemusik (Militär-, Blechmusik) in Abschrift (über zwanzig Stimmen) mit Umschlag in Buchdruck franko 3 Mark. [488

Ortsverein Jena. P. Fiedler, Ziegelmühlenweg 9.

Der Marsch ist für Klavier in leichtem Fingersatze geschrieben, dabei volltönend in der Harmonie, lebendig und voll Feuer. Der Komponist (der als Mitarbeiter am Buchdruckerliederbuche bekannte, leider jetzt schwer erkrankt darniederliegende Kollege K. Schäfer) hat dem Musikstück einen ganz besondern Reiz verliehen, indem er das geschickt eingeflochtene Trio „Der beste Berg" genau nach dem bekannten Abtschen Muster arrangiert hat, so daß dasselbe ein- sowie vierstimmig mitgesungen werden kann.

Für Rekonvalescenten!

Luftkurort **Erkner, Pension** Flakenstraße 22. [480

Joseph Schmidt aus Mainz

wird gebeten, seine Adresse aufzugeben. [491

Joseph Lausberg, Essen, Postallee 17.

Herausgeber: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: A. Gasch in Leipzig. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.